

»Verschlampung«

Zur Glosse von B. Strecker »Wem die Sprache gehört« (SPRACHREPORT 2/89, S. 4):

In Heft 2/89 des SPRACHREPORT kritisiert Bruno Strecker die Äußerung von Hessens Ministerpräsident Wallmann, wonach die Sprache dem Volk und nicht einem Institut oder dem Duden gehöre. Er kommt dabei über die Definition des Begriffs *Besitz* zu dem Schluß: ... *selbst als Muttersprache gehört uns unsere Sprache nicht, und ihr Erwerb führt niemand(en) zu Besitz.*

Ungeachtet dieser etwas zu weit gehenden Polemik kann man mit Recht sagen: Unsere Sprache gehört uns allen, aber in erster Linie doch wohl denen, die beruflich damit zu tun haben. Für den Redakteur, Journalisten, Lektor, Schriftsteller, Bühnenautor und Dichter ist die Sprache das Handwerkszeug. Deshalb sollten diese bei der neuen Rechtschreibreform auch ein entscheidendes Wort mitzureden haben. Diese alle müssen aber auch aufpassen, daß die Medien, Schlagertexter und Werbegrafiker ihr Werkzeug nicht kaputtmachen; denn über diese Stationen hält die Umgangssprache mit ihrer fehlerhaften Grammatik immer mehr Einzug. Die Verschlampung unserer Sprache ist bereits derart weit fortgeschritten, daß ein Satz wie der folgende bald als gutes Deutsch gilt: *Wegen dem Zeugnis brauchst du nicht weinen, weil meins ist auch nicht besser wie deins.*

Gerhard von Harscher, Norderstedt